

Etikets von Nantes sich nach Hannover geflüchtet, und ihr sehr großes Vermögen glücklich in Sicherheit gebracht.

Der Vicomte, als der rechtmäßige Erbe machte Ansprüche auf dieses Vermögen, das man als herrenlos eingezogen hatte. Er wandte sich darauf, da man sie nicht beachtet, als rechtmäßiger Erbe an das Reichskammergericht, und das Urtheil fiel zu seinen Gunsten aus. Nicht minder glücklich war er in allen Rechtsstreiten, und vor das Tribunal des Ehrengerichts geladen, wurde sein Gegner jedesmal zur Abbitte verurtheilt. Man behauptete, er verdanke dies der Anmuth und dem Anstand, womit er vor den Marschällen erschien.\*) Diese Behauptung fand in dem Urtheil des Erzbischofs v. Paris, v. Beaumont Bestätigung, denn dieser hatte von ihm gesagt:

„Er gleicht einer Schlange des irdischen Paradieses. Wenn er vor einem geistlichen Gerichte erscheinen müßte, so würde ich ihn in eine Kutte mit der Kapuze über den Kopf verhüllen lassen, denn wenn man ihn sieht, hat er immer schon gewonnenes Spiel.“

Er wurde nicht allein von Allen, mit denen er in nähere Berührung kam, wegen seiner Schönheit, die dadurch noch einen höheren Werth erhielt, daß er keine Ahnung von ihr zu haben schien, bewundert, sondern ganz Paris zollte ihm diese Bewunderung. Wenn er sich im Theater sehen ließ, so wurde er oft bei seinem Erscheinen in einer Loge vom Publikum beklatscht; dann sah er sich neugierig um, und sein forschendes Auge suchte ohne Affectation den Gegenstand, der ein solches Applaudissement verursacht haben könnte. Er war ein sehr gewandter Fechter und bestand sehr oft, fast immer mit Glück, einen Zweikampf. Wenn er in einem Cavalier; der einer Dame den Hof machte, einen begünstigten

\*) Ein Zeitgenosse Lancelots schilderte seinen Anzug, wie er eines Abends in einer Loge des Theaters sich dem Publikum zeigte, auf folgende Weise: „er trug ein Kleid von strohfarbigem Moor, mit goldenem, grün durchwirkten Besatz und mit Knöpfen in Brillanten gefaßten Kopalen, und eine Frisur, die nach seinem Namen genannt wurde und lange die Lieblingsmode aller jungen Zierbengel blieb. Wenn man sich ihn in diesem Costüm jetzt denkt, so muß er allerdings sehr schön gewesen sein, um nicht gekenhaft lächerlich zu erscheinen.“

Nebenbuhler sah, so suchte er Händel, gerieth, bei der entferntesten Anspielung, welche ein zweideutiges Licht auf die Dame werfen konnte, in den heftigsten Zorn und rief mit donnernder Stimme: „schändlicher Lügner!“ das war denn stets das Signal zum Blutvergießen.

Im Jahre 1772 hatte er einen solchen Zweikampf mit dem Grafen v. Melun gehabt, und war eben von einer nicht unbedeutenden Wunde geheilt worden. Als er sich zum erstenmal wieder im Schauspielhause sehen ließ, begrüßte man ihn mit ungestümen Klatschen. Er zog sich sogleich in den Hintergrund der Loge zurück, und man rühmte solches überall als einen Beweis seines feinen Taktes.

Der Vicomte hatte sich hauptsächlich das Wohlwollen der Pariser erworben, und er war dessen gegen diejenigen dankbar eingedenk, die ihn in seiner Dürftigkeit unterstützt hatten. Er bezahlte nicht nur alle seine Schulden, sondern machte auch der Frau des Schneiders nach Berichtigung seiner Rechnung und des stillschweigenden Darlehns von 300 Livres, ein werthvolles Geschenk mit einem Paar Ohrringen von Brillanten. Auch dem Fiackerkutscher Sicard vergaß er nicht; er empfahl ihn der Prinzessin Adelaide, und als er ihr sein Abenteuer mit ihm erzählte, sagte er:

„Sie würden mich sehr glücklich machen, gnädigste Prinzessin, wenn Sie ihn als Kutscher in Ihre Dienste zu nehmen geruhen wollten.“ Sie versprach seine Bitte zu erfüllen. Er ließ nun den Fiackerkutscher auffuchen und zu sich bescheiden.

Als dieser sich einfand, fragte er ihn:

„Kennt Ihr mich noch?“

Der Befragte sah ihn nur einige Minuten an, dann erwiderte er:

„Wie sollt' ich Sie nicht wieder kennen; Sie sind der schöne junge Herr, den ich vor vielen Jahren, bei einem schrecklichen Platzregen in die Gegend des Justizpallastes gefahren habe.“

„Und zwar umsonst; nicht wahr?“ fragte der Vicomte.

„Das weiß ich nicht mehr.“

„Auch nicht, daß Ihr mir damals einen Louisd'or geliehen habt?“

„Davon weiß ich gar nichts.“

„Ich aber, mein ehrlicher Freund! ich habe nicht ein so kurzes Gedächtniß, wie Ihr Euch stellt.“